© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



# Notizen über Tethys leporina.

Von
Dr. Rud. Bergh.

Während eines mehrtägigen Aufenthaltes in Neapel im Juni d. J. sah ich in der prachtvollen zoologischen Station daselbst vier grosse Individuen der Tethys, welche sich schon drei Tage da lebend erhielten und sich ganz wohl zu befinden schienen; sie trugen noch alle oder fast alle ihre Rückenanhänge.

Diese in ihren äusseren Formverhältnissen sowie in ihrer inneren Organisation und überhaupt in ihren morphologischen Beziehungen so interessanten Geschöpfe sind noch nicht oft lebend von den Malacologen beobachtet, und es liegt bisher noch nicht einmal eine genügende Abbildung der Tethys vor, die beste wird in mehreren Rücksichten wohl noch die von Grube (1861) gelieferte*) sein; und fast ebenso ungenügend sind die von den Verfassern gegebenen Beschreibungen der Farbenverhältnisse derselben.

Grube beschreibt (l. c.) ziemlich treffend das »stürmische Hin- und Herwälzen des Thieres« während des Schwimmens, wo es sich bald stark rückwärts krümmt und das sich immer krümmende und drehende Segel aufwärts schlägt, während der Fuss der Länge nach oft so zusammengefaltet wird, dass zwischen den an einander genäherten Seitenrändern nur eine schmale Furche bleibt; bald das Segel vorwärts streckt und den Fuss ganz ausbreitet oder etwas aushöhlt.

Durch die Freundlichkeit des Herrn Directors, Dr. Dohrn's, konnte ich eins dieser Individuen genauer untersuchen und

*) Grube, ein Ausflug nach Triest und dem Quarnero. 1861. p. 29. Taf. I. Fig. 12.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



ich gebe untenstehend als Ergänzung zu meiner früheren*), wesentlich nur anatomischen und literarischen**), Behandlung dieses Thieres einige an dem lebenden Thiere, wenn auch in Eile gemachte Beobachtungen.

Das lebend genauer untersuchte Individuum, das grösste der erwähnten vier, zeigte frei in einem grossen Eimer mit Seewasser ausgestreckt den Fuss von einer Länge von 19 bei einer Breite bis 9,5 Cm.; die Stiele der Rhinophorien massen ausgestreckt 5,75 Cm.; die (noch anhängenden) Papillen des Rückens waren von einer Länge bis 8,5 Cm.; der Genitalkragen wurde bis zu einer Breite von 4 Cm. ausgestreckt. — Die Farbe des Körpers durchschimmernd unrein weiss oder hell grauweiss***); an dem

*) R. Bergh, malacolog. Unters. (Semper, Reisen im Archipel der Philipp. II, II) Heft IX. 1875. p. 345—362. Tab. XLV—XLVII.

**) Dr. H. v. Ihering hat mich neulich auf eine Arbeit von J. F. Meckel aufmerksam gemacht, welche nicht allein ihm in der sonst so vollständigen Literaturübersicht seiner grossen Arbeit (H. v. Ihering, vergl. Anat. d. Nervensyst. und Phylog. der Mollusken. 1877. p. 284—290) und mir, sondern auch allen anderen neueren Fachforschern unbekannt geblieben ist, obgleich sie doch bei W. Engelmann (Bibl. histor. natur. I. 1846. p. 303) sich verzeichnet findet. Diese Abhandlung von *Meckel, additamenta ad hist. moll.* piscium et amphibiorum. (Halae. 1832. pp. 41. 4to.) ist als eine Art Universitätsprogramm erschienen und wahrscheinlich deshalb weniger bekannt worden. Sein Caput I. handelt (p. 1—17) die Tethys ab, die Meckel immer bei Neapel in einer gewissen und (p. 13.) selbst grossen Menge gefischt hat; er accentuirt die Identität der T. fimbria und der T. leporina; Meckel, der früher richtig die Papillen des Rückens als „Fortsätze“ desselben aufgefasst hatte, corrigirt hier seinen „Fehler“ und betrachtet jetzt dieselben wie Renier (1804) u. A. als besondere Thiere, als Parasiten der Tethys; er handelt ausführlich den angegebenen Gestank der Tethys ab, den er wie auch ihre schädlichen Eigenschaften verneint, und bespricht schliesslich die (hauptsächlich aus kleinen Squillen bestehende) Nahrung des Thieres.

***) Die von Grube dem Thiere (l. c. Fig. 12) gegebene helle graugelbliche Farbe ist sicherlich unrichtig, stimmt auch nicht mit der Angabe des Textes, der „den Leib“ als „fast farblos“ angibt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Rücken sehr feine graue oder schwärzliche (bei Contraction des Thieres deutlichere) netzbildende Linien, welche sich in den Grund des Segels, in den Grund der Rhinophorstiele und der Kiemen fortsetzen. Das dunkle Gebräm des Segels, an der oberen Seite etwa 12 Cm. breit, am Rande schwarz, dann weisslich, dann dunkelgrau ins Olivengräuliche übergehend; innerhalb des Gebrämes schimmert das Schwarze der Unterseite des Gebrämes hindurch. An der unteren Seite des Segels zeigte das dunkle Gebräme sich volle 20 Mm. breit, dunkel schwarz, fein chagrinirt. Die Randfäden des Segels in ihrem unteren Theile schwärzlich, sonst graulich. Die dorsalen Cirrhen*) gelbweis. Die Analpapille weisspunktirt. Der Fussrand weiss. — Die plane oder wenig concave Innenseite der (noch anhängenden) Papillen farblos, ganz durchsichtig, nur unten am Rande und an der Spitze weiss punktirt; die Farbe der Aussenseite an der Innenseite sehr deutlich durchscheinend. Diese Aussenseite punktirt weiss- und schwarz-scheckig durch grosse eckige schwarze Flecken, von denen sich oberhalb der Mitte oft ein Paar grössere fanden; der grösste Theil des Zipfels der Papillen schön ockerroth, die Spitze selbst aber weisslich, so wie auch bei gegabelten Papillen der Rand zwischen den Zipfeln; an den ganz kleinen Papillen fehlte mitunter das Schwarze und Rothe fast ganz.**) Durch die Loupe war keine Spur der durch die Papillen aufsteigenden Leberschläuche zu sehen (und ebenso wenig konnten solche nach Aufschneiden der frischen Papillen durch die Loupe entdeckt werden). ***)

---

*) Vergl. meine malacolog. Unters. l. c. p. 350.

**) Otto, Beschr. einiger neuen Mollusken und Zoophyten. Nov. Acta ac. Leopold. XI, 2. 1823. p. 299.

***) Aus Vergleichung mit den Beschreibungen von Renier und von Grube (l. c. p. 29) geht eine grosse Variabilität in der Farbenzeichnung dieser Organe hervor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Nach freiwilligem Abstossen oder auch Abreissen der Papillen zeigten dieselben (wie wenn noch dem Thiere ansitzend) schwache Bewegungen, die sich hauptsächlich auf langsames Strecken und auf Krümmung des Körpers, vorzüglich aber der Spitze, beschränkten, und welche noch 6 Stunden nach erfolgter Ablösung deutlich waren. Von schwimmenden Bewegungen war gar nicht die Rede, noch weniger von Ansaugen, wie sie Otto, »ziemlich fest« selbst, »an Holz, Pflanzen, Netze, Muscheln u. s. w.« erwähnt.

Die Bewegungen des Mundrohres waren lebhaft; bald ähnelte dasselbe einer zweilippigen wie hypospadiaeischen glans (penis humani), deren Oeffnung das ganze letzte Glied des Kleinfingers (Diam. 12 Mm., Länge 3 Cm.) mit Leichtigkeit aufnahm und ansaugte; bald wurde dasselbe ganz umgestülpt und zeigte sich*) als eine rundliche, eine Masse von groben, am Grunde graulichen Kegelchen tragende Scheibe.

Die Angaben der Verfasser in Beziehung auf einen besonderen, dem Thiere eigenthümlichen Gestank lauten sehr verschieden**); Meckel verneint denselben in seiner oben erwähnten Arbeit (l. c. p. 12—14) ganz entschieden und schreibt dem Thiere eher einen behaglichen (an Citronöl erinnernden) Geruch zu. Von solchem habe ich weder bei dem lebenden, noch bei dem todten Thiere irgend eine Spur bemerkt, dagegen einen nicht starken, etwas besonderen, aber nicht wesentlich unbehaglichen Gestank.

Das Thier wurde noch ganz lebenskräftig längs des Rückens — alle Papillen waren aber schon abgefallen — aufgeschnitten und exviscerirt. Während der Exvisceration

---

*) Vergl. meine Abhandlung Taf. XLVI. Fig. 10.

**) Vergl. meine Abhandlung l. c. p. 347.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



zog sich das Thier selbstverständlich stark zusammen, die Kiemen nahmen eine helle röthlichgelbe Farbe an, und der Rand der zusammengezogenen Rhinophor-Stiele zeigte dann eine früher nicht sichtbare, sehr feine, weisse Randlinie. — Noch $1\frac{1}{2}$ Stunden nach vorgenommener vollständiger Exvisceration bewegte das Thier das ganze Velum lebhaft, ungleich weniger den Fuss.

Im Aquarium hatte das eine Individuum seine Eierschnur abgesetzt, die ein hohes, an der einen Kante angeheftetes, wellenförmig gebogenes oder grob gekräuseltes weissliches Band bildete.*)

Ein anderes Individuum von fast ganz derselben Grösse wie obiges starb während meines Aufenthaltes in Neapel im Aquarium und wurde todt herausgenommen. In Alkohol bewahrt mass der Fuss desselben 6 Wochen nachher nur 8 Cm. in Länge bei einer Breite bis 5 Cm.; die grössten Pappillen hatten noch eine Länge von 6 Cm.

---

*) Ray Lankester hat (Contrib. to the developmental hist. of the Moll. Philos. Transact. 1875. p. 29. Pl. 10. Fig. 10—16) die früheren Stadien der Entwickelung gesehen und in einigen rohen Figuren dargestellt. Bei de Sanctis in Roma habe ich die Entwicklungsgeschichte bis an etwa denselben Punkt verfolgt gesehen.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Bergh Rudolph Sophus Ludvig

Artikel/Article: Notizen über Tethys leporina. 335-339